

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 fr.



Insertionsgebühr für eine Harmonds'spaltens-  
zeile über den Raum derselben, ist für 1malige Ein-  
schaltung 6 fr., für 2malige 8 fr., für 3malige 10 fr.  
u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-  
stempel per 30 fr. für eine jedesmalige Einschaltung  
hinzü zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl.  
90 fr. für 3 Mal, 1 fl. 40 fr. für 2 Mal und 90 fr.  
für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

**S** e. K. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. September d. J. den Rath des Ober-Landesgerichtes in Venedig, Dr. Anton Viadene, zum Vicepräsidenten des Landesgerichtes und gleichzeitigen Präsidenten des Handels- und Seegerichtes in Venedig allergnädigst zu ernennen geruht.

**Kundmachung.**

Der Herr Justizminister hat den P. E. Offizial der k. k. Staatseisenbahn, Franz Pöhl, und den Rechtspraktikanten Josef Zug zu Assistenten im Sprengel des k. k. Land. Obergerichts ernannt.

Graz am 6. September 1860.

Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom  
7. September 1860,

über die Besteuerung der Branntweimbrennereien, welche in den durch Kartoffelfäule heimgesuchten Gegenden Branntwein aus kranken Kartoffeln erzeugen; gültig für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgrenz- und Valmansiens.

Am bei der in einigen Kronländern neuer auf-  
tretenden Kartoffelfäule die Verwerthung dieses Vo-  
denproduktes zu erleichtern, haben Se. k. k. Apostoli-  
sche Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 5.  
September 1860 unter dem Vorbehalte der Allerhöch-  
sten Schlußfassung über die im Zuge befindlichen An-  
träge auf Reform der Branntwein-Versteuerung, jenen  
Branntweinbrennern, welche in Gegenden, die von  
der Kartoffelfäule heimgesucht sind, — kranke Kartoffel  
verarbeiten, die Versteuerung der Branntwein-  
Erzeugung aus diesen Kartoffeln nach Menge und  
Ordhaltigkeit des Erzeugnisses in der nächsten Brenn-  
kampagne 1860-61 unter nachstehenden Bedingungen  
allergeringst zu bewilligen geruht.

1. Die obige Bestattung wird nur in Gegenden, wo notorisch die Kartoffelfäule herrscht, über Ansuchen

der erwähnten Branntweinbrenner von der Finanz-Bezirksbehörde ertheilt, die Dauer derselben nach dem Vorhandensein der kranken Kartoffel bemessen und jedenfalls auf die Zeit bis Ende Nov. 1860 beschränkt.

Eine erwiesenermaßen für längere Zeit nöthige Dauer dieser Gestattung wird nur von der Finanz-Landesbehörde über Ansuchen bewilligt.

2. Die Ertheilung dieser Bewilligung ist an die Bedingung geknüpft, daß der Branntwein aus jedem Brennapparate in ein, einen vollkommen sicheren, amtlichen Verschuß gestattendes Gefäß abfließe, das entweder amlich zimentirt oder dessen Rauminhalt gefäßsamlich erhoben ist, und welches, in so fern es nicht aus Metall besteht, in einem zweiten Gefäße (Ueberfasse) eingeschlossen sein muß. Die Verbindung des Brennapparates mit dem Sammelgefäße muß dergestalt versichert und durch Auflegung des amtlichen Verschlusses in solcher Weise beseligt werden, daß die Ableitung des erzeugten Branntweines außer in das Sammelgefäß, so wie die heimliche Ausleitung dieses letzteren unmöglich gemacht wird.

3. Dieses Sammelgefäß muß in der Regel einen genügenden Rauminhalt haben, um das mögliche Erzeugniß eines wenigstens dreitägigen Brennverfahrens aufzunehmen. Der Finanz-Bezirksdirektion bleibt es überlassen, unter Rücksicht auf die Betriebseinrichtung und die Ueberwachungsverhältnisse, auch die Beistellung größerer Gefäße zu verlangen, oder die Benützung kleinerer zu gestatten.

4. Man ist dormalen mit der Herstellung von künstlichen Apparaten beschäftigt, welche geeignet sind, die Menge und Gradhaltigkeit des Erzeugnisses anzuzeigen (Weistuhren) und es wird seiner Zeit über deren Bezug und Verwendung die geeignete Kundmachung veranlaßt werden. Dort, wo sonach derlei Apparate bei Verarbeitung kranker Kartoffeln in Anwendung kommen werden, vertreten dieselben die Stelle obiger Sammelgefäße (2 und 3).

5. Die Anmeldungen über das Brennverfahren mit kranken Kartoffeln haben lediglich die Angabe der Zahl und Nummern der dazu verwendeten Gefäße, der Gesamtmenge der zu verwendenden Stoffe

und des Beginnens und der Beendigung des Verfahrens zu enthalten.

6. Der Brenner hat ein Register zu führen, in welchem vom Beginne des Verfahrens an, von 6 zu 6 Stunden bis zu dessen Beendigung die Fortschritte und der jeweilige Stand des Verfahrens ersichtlich zu machen sind. Jene Brenner, welche sich einfacher Apparate bedienen und daher zuerst Lutter erzeugen, können über ihr Ansuchen durch die Finanz-Bezirks-Direktion von dieser Registerführung entbunden werden.

7. Der Ginzanzwache liegt es ob, zu untersuchen, ob die zur Ginnmaischung bestimmten Kartioffeln wirklich jene Kennzeichen besitzen, welche als Merkmale der Kartioffelsäule bekannt sind, und es bleibt ihr unbenommen, das Maisch- und Brennverfahren in allen seinen Stadien zu kontrolliren, mittelst des Schachometers die Fortschritte der Maischgährung zu beobachten, den Zustand des Verfahrens mit der Angabe der Register zu vergleichen und Nachschauern oder Revisionen rüchichtlich des im Sammelgefäße enthaltenen Brauwineis vorzunehmen.

8. Die Steuer für den auf diese Weise aus kranken Kartoffeln erzeugten Branntwein wird nach der Menge und Gradhaltigkeit des Erzeugnisses in der Art bemessen, daß die Zahl der mittelst des amtlichen 100-theiligen Alkoholometers erhobenen Grade mit der Zahl der in den Sammelgefäßen erhobenen niederösterreichischen Eimer multipliziert und für jeden der hiernach ermittelten Grade 6<sub>3</sub> kr. öst. W. (sechs dreizehntel Kreuzer öst. W.) an Steuer berechnet werden. Wenn z. B. die Gradhaltigkeit mit 43° und die Menge mit 10<sub>3</sub> Eimer erhoben worden wäre, so würden für das Produkt dieser beiden Zahlen, d. i. für 472<sub>3</sub> zu 6<sub>3</sub> kr. pr. Grad im Ganzen 29 fl. 76<sup>3</sup>/<sub>4</sub> kr. Steuer entfallen.

9. Die Erhebung der Gradhaltigkeit und Menge geschieht in der Regel durch zwei Angestellte der Finanzwache, von denen einer wenigstens den Rang eines Rezipienten haben muß, unter Zuziehung des Brennerei-Inhabers oder dessen Stellvertreters. Die Resultate werden sowohl auf der Anmeldung (Z. 5) als auch im Register (Z. 6) ersichtlich gemacht.

Fenilleton.

## Ueber Eigenthumskunst.

Als ich mich jüngst etliche Tage in München aufhielt, um das nachgerade etwas verblaßte Bild dieser merkwürdigen Kunststadt wieder lebendig in mir aufzufrischen, war ich auf's Freudigste überrascht, in einem öffentlichen Garten Abends einmal eine musikalische Zigeunerbande zu treffen, die unter dem hellen Jubel einer zahlreich anwesenden Hörerschaft ungarische Tanz- und Marschweisen zur Aufführung brachte. Es war Sárközy mit seiner Kapelle, die, neben der Musikbande der Brüder Patikárus, in Pesth und durch ganz Ungarn der größten Beliebtheit genießt. Der Anblick dieser braunen Kinder der Pusta, die mitten im Schooß eines kerndeutschen Stammes ihre phantastischen Nationalweisen erklingen ließen, weckte in mir einen süßen Wiederhall halb verschollener Zeiten, jener schönen Zeiten, da ich im Hopfengarten zu Pesth ein fast täglicher Gast war, und jene Begeisterung für zigeunerische Musik einsog, die alle Mal wieder in mir aufklimmt, so oft ich ein Gymbal erschallen höre. Sie übt eine Gewalt, diese Zigeunermusik, der sich kein Gemüth, welches für poetische Eindrücke auch nur einigermaßen empfänglich ist, so leicht zu entziehen vermag. Sie wirkt elementarisch, gleich einer Naturmacht; wie ein Sturm dringt sie auf uns ein, wie ein unwiderstehlicher Strudel ergreift sie uns, und wir

müssen mitgeschwimmen, ob wir nun wollen oder nicht. Frägt man nun nach den Gründen einer so außerordentlichen Wirkung, so muß die Analyse, wie so oft in ästhetischen Dingen, ihre Unmacht eingestehen. Erklären kann man Nichts, man kann höchstens beschreiben.

Der Hauptträger der Zigeunermusik ist das durch  
 ren Bass verstärkte Streichquartett. Der ersten Geige  
 schließt sich auf's Engste eine hohe Klarinette an, die  
 bei guten Kapellen stets von einem Virtuosen geblasen  
 wird, der im Stande ist, den oft wunderlichen Gän-  
 gen und launenhaften Verzerrungen der Violine auf  
 Schritt und Tritt zu folgen. Der dauerhafte Blas-  
 balg und die Fertigkeit eines solchen Klarinetisten sind  
 nicht genug zu bewundern. Das eigenthümlichste Ton-  
 werkzeug im Zigeuner-Orchester ist das Cymbal oder  
 Hackbrett, ein mit zwei Hämmern gespielter Schlag-  
 instrument. Selten, aber dann mit schöner Wirkung,  
 tritt es selbstständig auf; meistens verhärt es die  
 erste Geige, der es oft durch Dick und Dünn nach-  
 häupt, und seine gebrochenen Akkorde sind in langsa-  
 men Sätzen von zauberhaftem Effekt. Aber auch, wo  
 man die Gegenwart dieses Instrumentes nicht persön-  
 lich merkt, ist es stets geschäftig, das Orchester wie  
 mit fliegenden Spinnweben zu umgarnen. Das ist  
 nun der instrumentale Grund und Boden, auf dem  
 sich die merkwürdige Architektur der Zigeunermusik  
 aufbaut.

Die Zigeunermusik ist wesentlich Tanzmusik; die Marschweise tritt in zweite Linie zurück. Der rechte Nationaltanz, in welchem die Zigeunermusik all' ihre berückenden Künste springen läßt, ist der Csardas.

den der andere Tanz, der in Ungarn heimisch ist, der Rör, hat wenig Ursprüngliches, sondern erscheint als eine allerdings racehafte Verzierung der französischen Quadrille. Kein Volk der Welt besitzt eine Tanzweise, die sich an mannigfaltiger Gemüthsstimmung, an wilder Phantastik und hinreißendem Zeite dem Esardas vergleichen ließe. Dem eigentlichen Tanze, der heiss im Zweiviertelact gesetzt ist, und dadurch eine gewisse Energie erhält, geht eine Einleitung im langsamen Tempo voraus — ein Cassu. Dieser Satz bewegt sich meistens in vollgriffigen, langgezogenen Akkorden, die wie feste Säulen dastehen, durch die grillenhaften Fiorituren der ersten Geige, der Klarinette und des Cymbals, wie durch blühende Guirlanden miteinander verbunden. Der Charakter dieses Tonsatzes ist eine so tiefe Melancholie, daß ich gar nicht erkaunt war, als ich eines Tages in der Nähe des Währinger Friedhofes eine solche Einleitung zu einem Esardas als Trauermusik erschallen hörte. Losgebunden von den Regeln eines strengeren Tonsatzes, der gleichmäßige Wiederkehr des Taktstreiches verschmähen, voll ruhner harmonischer Sprünge, scheint ein solcher Cassu keine andere Aufgabe zu haben, als den melancholischen Launen eines in seinen Tiefen erregten Gemüthes den ungebrochenen musikalischen Ausdruck zu leihen. Diese Musik trägt durchaus einen flegelartigen Charakter an sich; man glaubt, sie entspringe in dem Maße, als sie hörbar wird. In der Ausführung solcher Tonsätze sind die Zigeuner am meisten zu bewundern; mit sicherer Hand, so daß man glaubt, es sei nur ein einziger Wille vorhanden, beherrschen sie dieses wild entfesselte musikalische Chaos. (Schluß folgt.)



# Nichtamtlicher Theil.

## Korrespondenz.

Wien, 9. September.

10. Die sonach ermittelte Steuer wird mit Ausnahme der hier unberührt bleibenden Fälle der Steuerkreditirung binnen 48 Stunden nach gepflanzter Erhebung der Menge und Gradhaltigkeit berichtet.

11. Die in dieser Weise begünstigte Erzeugung von Branntwein aus kranken Kartoffeln ist kein Gegenstand der Abfindung, sie gewährt daher auch keinen Anspruch auf den in einigen Kronländern mit der Abfindung verknüpften 7½ pCt., respektive 15 pCt. Steuernachlaß.

12. Diejenigen, welche die ihnen durch gegenwärtige Verordnung zugestandene Begünstigung zur Verkürzung der Verzehrssteuer mißbrauchen, können außer den gesetzlichen Strafen im ersten Falle der Uebertretung der in dieser Verordnung enthaltenen Begünstigung verlustig erklärt werden.

Diese Allerhöchste Begünstigung erfolgte über einen vom Leiter des k. k. Finanzministeriums erstatteten allerunterthänigsten Vortrag, dessen Inhalt über Allerhöchste ertheilte Ermächtigung hiermit veröffentlicht wird.

### Allerunterthänigster Vortrag

des treuehorsaamsten Reichsrathes und Leiters des Finanzministeriums

Edlen von Plener,

über die Besteuerung jener Branntweimbrennereien, welche in der heurigen Brennkampagne Branntwein aus kranken Kartoffeln erzeugen, dd. 3. September 1860, Zahl 1331/F.M.

Eu. Majestät!

Die Kartoffelfäule tritt auch heuer in vielen Gegenden der Monarchie wieder in beträchtlicher Ausdehnung auf, und bedroht die Landwirthe, deren Kartoffelbau auf Verwendung derselben zur Branntwein-Erzeugung berechnet ist, in empfindlicher Weise, da bei der gegenwärtig für mehrlige Stoffe bestehenden Besteuerungsart die Maische aus den kranken Kartoffeln, ungeachtet der weit geringeren Spiritusaussbeute, dem gleichen Steuersatze unterliegen würde, wie die Maische aus gesunden Kartoffeln.

Als Folge dieser Sachlage würde sich die Nichtverwendung der kranken Kartoffel zur Branntwein-Erzeugung ergeben.

Eine entsprechende Abhilfe kann nur darin gefunden werden, daß man die Steuer in das richtige Verhältnis zu dem Produkte setzt, d. i., daß man bei der Verwendung kranker Kartoffel zur Branntwein-Erzeugung die Verzehrssteuer nach der Menge und Gradhaltigkeit des Erzeugnisses einhebt, wozu ich mir die Allerhöchste Ermächtigung und deren Allergnädigste Befehlsmäßigkeit zu erbitten erlaube.

Der angeschlossene, in der Ministerkonferenz beratene Verordnungsentwurf enthält die Bedingungen eines solchen allergnädigsten Zugeständnisses.

In dem gegenwärtigen Systeme besteht bei der Anwendung gewisser Stoffgattungen bereits die Besteuerung des Branntweines nach der Menge und Gradhaltigkeit des Erzeugnisses, es enthält demnach die nur für die heurige Brennkampagne und — beziehungsweise nur für einen Theil derselben — beantragte provisorische Maßregel keine wichtigen in das Verdict der allgemeinen Gesetzgebung fallenden legislativen Bestimmungen und auch keine Erhöhung, sondern nur eine Umlegung der Steuer vom Maßschraube auf das Erzeugniß nach dem bisher gesetzlich normirten Verhältnisse, sie bewahrt die Beihilgen, welche davon Gebrauch machen wollen, vor empfindlichen Verlusten und führt dem Staatsschatze die, im unmittelbaren Ausmaße zwar verminderte, jedoch bei dessen ursprünglicher Festsetzung im Auge gehaltene Abgabe von der wirklichen Branntwein-Erzeugung zu. Es gehört daher diese Maßregel nicht zu jenen, für welche laut des kaiserlichen Patentens vom 5. März, l. J. und des Allerhöchsten Handschreibens vom 17. Juli d. J. die Zurückziehung oder Einholung der Zustimmung des verstärkten Reichsrathes einzutreten hat; dagegen erlaube ich mir die ehrsüchtige Bitte um die Allerhöchste Ermächtigung zur Veröffentlichung des gegenwärtigen allerunterthänigsten Vortrages und die ehrsüchtige Bemerkung, daß die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 22. Dezember 1858 angeordneten kommissionellen Beratungen über den Zustand und die Besteuerung der österreichischen Branntwein-Industrie bereits geschlossen sind, daß die Anträge der bei dem Finanzministerium aufgestellten Beratungskommission im Allgemeinen auf die theilweise Einführung der Branntweinbesteuerung nach Menge und Gradhaltigkeit des Erzeugnisses gerichtet, also mit obiger Verfügung im Einklange sind, und daß ich hoffen darf, in kurzer Frist die noch für nöthig erachteten Versuche und Einrichtungen ihrem Ende zuführen und die Ergebnisse der Allerhöchsten Schlussfassung unterbreiten zu können.

Plener m. p.

??? Obwohl die letzten acht und vierzig Stunden keine positive Nachricht brachten, welche auf die Situation von maßgebendem Einfluß sein konnte, so ist doch die Spannung, mit der man der bevorstehenden Entwicklung der Dinge entgegensteht, eher im Steigen als im Fallen. Wohl selten wurde die vierundzwanzigstündige Pause, die durch die Feiertage in dem Erscheinen der Journale hervorgerufen wurde, ungeduldiger ertragen, als diesmal. Die feste Haltung unserer finanziellen Kreise, über welche ich in meinem letzten Schreiben noch berichten konnte, wich leider in der letzten Stunde noch einer wahren Panique. Ich glaube jedoch, daß es nicht ganz richtig ist, wenn einige Kursberichte melden, daß diese Panique gar keinen offensiblen Grund gehabt habe. Es scheint vielmehr, daß die bereits damals an der Börse zirkulirenden Gerüchte von einem Zusammenstoße des „Schwarzenberg“ und des „Beloe“, so wie die daran geknüpften Kombinationen, von ganz entscheidendem Einflusse auf die Geschäfte waren. Man hielt dafür, daß mit diesem Vorfalle die Feindseligkeiten in Italien von Neuem eröffnet worden seien. Doch steht aus eben diesem Grunde zu hoffen, daß in demselben Maße, als diese Befürchtungen sich als ungegründet erweisen werden, auch die Panique wieder weichen und eine festere Haltung in den Geschäften eintreten werde. Eine zweite Version, welche aus Venedig hier eintraf und der zu Folge man daselbst einen Handstreich auf das venetianische Gebiet bei Chioggia für die zweite Hälfte dieses Monats voraussagte, wurde hier als eines jener Mittel angesehen, die von gewisser Seite her zu allen Zeiten angewendet wurden, um eine für alle Zwecke dienliche Aufregung hervorzubringen und zu erhalten. — Das „Morgenblatt der Presse“ wurde gestern zur bestimmten Stunde nicht ausgegeben.

In diesen Tagen ist in Leipzig eine Broschüre unter dem Titel: „Neue Briefe über Verfassungsformen in Oesterreich“ ausgegeben worden. Dieselbe führt die fernere Bezeichnung vom Verfasser der „Palingenesis“. Da als dieser Verfasser der „Palingenesis“ der Reichsrath Graf Cam Martinig genannt wurde, so konnte diese Bezeichnung nicht verfehlen, auf diese Briefe zu lenken. \*)

Einen sehr interessanten Beitrag zur Geschichte Wiens bildet eine Broschüre von M. Altmann: „Das Wiener Bürgerspital. Zur Erinnerung an die Eröffnung des neuen Bürger-Versorgungshauses in der Alservorstadt. Nach Manuscripten vom Bürgerspital-Amtes-Direktor Josef Holzinger. Dieselbe enthält eine kurze Geschichte des im Jahre 1206 gestifteten Bürgerospitals bis auf die heutige Zeit. Ich entnehme derselben, daß das neue, demnach zu beziehende Bürgerspital im Jahre 1858 nach dem Plane des Architekten Ferd. Fellner in Angriff genommen wurde, daß der verbaute Raum 1237 Quadratklaster, die Garten-Fläche 2763 Quadratklaster beträgt, und daß die Kosten des Baues sich auf 500.000 fl. belaufen. Einige auf die Gesamtheit der Krankenpflege von Wien bezügliche Notizen von allgemeinerem Interesse gedenke ich nachzutragen.

Ein hier in einem fürstlichen Palais an einem Privaten begangener Diebstahl im Betrage von, wie man sagt, 10.000 fl., macht viel von sich reden.

Zu der gestrigen Säugersfahrt nach Graz sollen sich nicht weniger als 1200 Theilnehmer gemeldet haben. Ein so starkes Gewitter, wie wir es diesen Sommer noch nicht erlebt, das sich eben zur Zeit der Abfahrt über der Stadt entlud, dürfte wohl einen Theil derselben bewogen haben, zurückzubleiben.

\*) Die „N. A. Ztg.“ bezeichnet den Grafen Partig als den Verfasser. (Ann. d. Red.)

## Oesterreich.

Wien. Die „Militärzeitung“ bringt folgende Nachricht: „Auf Allerhöchsten Befehl haben die Artillerie-Ausföhranten, wenn sie mit bespannten Batterien ausrücken, ebenfalls vermitten gemacht zu werden, und zwar mit den Reservepferden der Batterien.“

## Deutschland.

Kassel, 5. Sept. Die überwiegende Mehrzahl der Wahlen ist im Sinne der Verfassung von 1831 ausgefallen. Die Regierung soll wirklich, falls die Kammer, wie zu erwarten, sich nach ihrem Zusammenritte für die Verfassung von 1831 erklären sollten, Maßregeln gegen die Stände nach Art der in Schleswig belieben anwenden wollen.

## Italienische Staaten.

Auf Sizilien wird ein Priesterbataillon gebildet, in das keine Laien aufgenommen werden. Rom-

mandant ist Priester Paolo Saldo. Die Stärke soll 650 Mann betragen. Zweck dieses Bataillons ist Krankenpflege im Felde; doch führen die Geistlichen auch einen Karabiner, um sich und ihre Schutzbesohlenen im Nothfalle decken zu können.

Ueber die Pläne des Königs Franz schreibt man dem „Journal des Debats“ aus Neapel vom 29. August: „Der Plan des dreifachen Widerstandes, nämlich zu Eboli in der Ebene von Salerno, am Volturno zu Capua und am Garigliano, wo Gaeta Hauptstich der Gegenwehr wäre, ist definitiv angenommen. Man glaubt, der Widerstand bei Salerno werde haltbar ausfallen, weil General Bosco und der Schwärzer von Neapel sich daselbst in die Hauptkommandos getheilt haben. Das ist möglich, möglich aber auch, daß diese tapieren Generale das Los des Generals Briganti erfahren, dessen Tod sich bestärkt. Ein Tambourmajor scheint das Zeichen dazu gegeben zu haben. Der General suchte sich zu Pferde zu retten, aber ein Sergeant schoß zuerst auf ihn, und nun schoß die ganze Kompanie; Briganti fiel, von fast hundert Kugeln durchbohrt. Von den Gefangenen, die Garibaldi gemacht hat, wurden diejenigen, die sich ihm angeschlossen, behalten, die übrigen auf Verlangen nach Neapel entlassen. . . . Die Diplomatie hat dem neapolitanischen Ministerium den Rath ertheilt, im Amte zu bleiben, bis die Autorität des Königs durch die faktische des Diktators ersetzt sein werde. Im Ministerrathe, wo diese Frage ebenfalls erörtert worden, beschloß man, den Minister des Krieges oder des Innern mit der vollen Autorität auszurüsten.“

Rom. Wie der „Independance“ aus Rom geschrieben wird, hat Camoriciere in Maccarta, wo 5000 Mann stehen, seinen Leuten erklärt, „sie würden bei den nahe bevorstehenden Feindseligkeiten eine Verstärkung von 50.000 Mann erhalten.“

Telegraphisch wird aus Rom, 1. September, gemeldet, daß der neue Oberbefehlshaber der französischen Besatzung bei Antioch seines Dienstes seinem Offiziercorps eine Ansprache gehalten und erklärt hat, „er habe vom Kaiser Befehl erhalten, die Provinzen Rom und der Comarca, Civitavecchia und Viterbo zu verteidigen.“ Die telegraphische Depesche setzt ausdrücklich hinzu: „Diese Mittheilung ist authentisch.“

## Rußland.

Von der polnischen Grenze, 5. Sept., schreibt man der „N. A. Z.“: Während wir aus verlässlicher Quelle berichten können, daß die Russen bedeutende Truppenmassen am Pruth konzentriren, wurde dieß vom Warschauer Korrespondenten auf das Bestimmteste in Abrede gestellt. Heute macht nun selbst die russische Regierung bekannt, daß sie sich genöthigt gesehen, das 5. Armee-corps am Pruth zusammenzuziehen, wenn auch keineswegs in aggressiver Absicht. Wir können hinzufügen, daß auch ein ansehnlicher Theil der Truppen, die ursprünglich für das Warschauer Lager bestimmt waren, auf dem Marsch nach dem Pruth begriffen ist; daß die Russen wissen wollen, noch im Laufe dieses Monats wahrscheinlich werde eine allgemeine Erhebung in den slavischen Provinzen der europäischen Türkei stattfinden, und daß sich dann die Nothwendigkeit aggressiven Vorgehens schon finden werde. Die bereits an dem genannten Fluß konzentriren Streikräfte betragen zwischen 30 und 40.000 Mann, und werden vom General Besak I befehligt, unter welchem Wagner I, Wilewizoff und Kischinski II die Infanterie, Tiepolo die Kavallerie, und Nemeschinnoff die Artillerie kommandiren. Die Truppen konzentriren großentheils in den wohlhabenden deutschen Kolonien: Leipzig, Culm, Brienne, Paris u. s. w. — Namen, die ihre Entstehung dem Befreiungskriege verdanken. Die leichten Truppen sind bereits bis an den Pruth vorgeschoben, das Hauptcorps steht zwischen Kischinnoff und Bialja. Ein großer Theil des litthauischen Armee-corps, der schon auf dem Marsch nach Warschau war, hat unterwegs Befehl erhalten, nach dem Süden des Reiches zu marschiren. Aehnlich verhält es sich mit den Truppen aus Volhynien. So wird es erklärlich, daß das Warschauer Lager nicht 130.000 Mann, wie anfangs bestimmt war, sondern nur 60. bis 70.000 Mann umfaßt.

## Bermischte Nachrichten.

Eine originale Wette ist dieser Tage zwischen einem Breslauer Arzte und einem jungen Kaufmann abgeschlossen worden und kommt in einer Breslauer Restauration zum Austrage. Ersterer hat sich nämlich erboten, 8 Tage hintereinander Abends um 7 Uhr — ein gebratenes Rapphuhn — ohne Brot und jede andere Zuthat zu genießen. Der Gegner behauptet, daß dies kaum möglich sei, da das zarte Fleisch des Huhnes sehr bald bei fortwährendem Genuß Widerwillen erzeuge. Der Rapphuhnfresser hatte am 5. d. M. schon das fünfte Stück ohne besondere Schwierigkeiten vertilgt und hofft, die Wette, deren Preis vierzig Rufen haterisch sind, unbedingt zu gewinnen.

— Die Stadt London bedeckt gegenwärtig 121 englische Quadratmeilen, und ist drei Mal so groß,



als sie im Jahre 1800 gewesen. Ihre Einwohnerzahl vermehrt sich durch Geburten und Einwanderungen durchschnittlich um 1000 Individuen in jeder Woche.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Schwerin, 7. Sept.** Heute Morgens langte hier die Trauerbotschaft von dem gestern Abends in Meustrelitz erfolgten Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz an.

**Paris, 8. Sept.** Der „Constitutionnel“ erklärt die Nachricht von der Mobilisirung von 240.000 Mann Franzosen für absurd.

**Paris, 9. Sept.** Die „Patrie“ meldet, eine Intervention der piemontesischen Armee im Kirchenstaate sei bevorstehend.

**Paris, 10. Sept.** Der „Constitutionnel“ enthält einen Artikel Grandguillor's, der die neue Politik Piemonts, welche es von der Politik Napoleons trennen und isoliren wird, bedauert.

**London, 8. Sept.** Es wird versichert, der Prinz-Regent von Preußen werde vor seiner Abreise nach Warschau am 9. Oktober in Koblenz mit der Königin Viktoria zusammentreffen.

### Neuestes aus Italien.

**Mailand, 9. Sept.** Die „Perseveranza“ meldet aus Florenz vom 8. d. M.: Cialdini soll die päpstliche Grenze bei Cattolica überschritten haben, um Pesaro zu Hilfe zu eilen, welche Stadt seine Intervention ansuchte. Farini ist am 7. d. M. von Turin nach Zentral-Italien abgegangen.

Die „Perseveranza“ behauptet wiederholt, daß die piemontesischen Truppen die päpstliche Grenze überschritten haben, um die Marken und Umbrien zu okkupiren, weil die päpstliche Regierung die fremden Truppen Camoriciere's nicht entlassen wollte.

**Florenz, 9. Sept.** Camoriciere droht, Perugia, im Falle es revoltiren sollte, in Brand zu stecken. (?)

**Livorno, 7. Sept.** Nachrichten aus Neapel zufolge ist die Brigade Caldarelli zu Garibaldi übergegangen. Bosco verlangt aus Gesundheitsrücksichten sich zurückziehen zu dürfen. Das Ministerium hat dem Könige ein Memorandum gegen die beabsichtigte Absendung der neapolitanischen Flotte nach Triest überreicht. Es heißt, der König werde, wenn er abreist, die Armee ihres Eides entbinden.

**Neapel, 6. Sept., Abends.** (Ueber Florenz.) Der König hat sich um 8 Uhr nach Gaeta eingeschifft. Vor seiner Abreise verminderte er die Strafdauer für die in den Gefängnissen befindlichen Sträflinge. Garibaldi war Mittags in Gava.

**Genua, 9. Sept.** Garibaldi ist am 7. in Neapel eingezogen. Die Telegraphenleitung in der Romagna ist unterbrochen.

**Turin, 8. Sept.** Aus Rimini wird berichtet, daß in den päpstlichen Staaten Symptome eines nahen Aufstandes bemerkbar seien. General Camarmora ist an einer Augenentzündung erkrankt. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione“ mit der Ueberschrift „Die römische Frage“ offenbart die Absicht Piemonts, an den Papst eine energische Aufforderung wegen Entlassung der fremden Truppen unter Camoriciere's Oberbefehle ergeben zu lassen. Piemont rüstet für alle Fälle und wird dem „Schmerzenseuse“ der Bevölkerung Umbriens und der Marken Rechnung tragen. Sollte sich das Gerücht bewahrheiten, daß Österreich als italienische Macht vom Papste und Neapel aufgefordert interveniren wollte, so würde sich Piemont nicht auf bloße Vorsichtsmaßregeln beschränken, sondern es würde sich verpflichtet sehen, eine solche Intervention zu verhindern. Piemont, welches die Expedition Nicotera's in's Römische verhindert, hat dafür die drei Mal heilige Verantwortung für das Wohl Umbriens und der Marken übernommen, und kann ihnen die Erlösung nicht versagen. Piemont glaubt, wenn der Papst die Unthunlichkeit erkennt, im Herzen Italiens 25.000 Mann fremde Soldaten zu erhalten, so könnte ein Konflikt vermieden werden. Der Papst hat zu seinem Schutze die Franzosen, bedarf also keiner anderen Truppen, und es wäre von Piemont unklug, zu warten, bis es von Camoriciere angegriffen wird.

**Turin, 9. Sept.** Nachrichten aus Bologna vom heutigen Tage zufolge ist zu Monte Zeltro und in anderen Städten der Aufstand ausgebrochen und die dreifarbige Fahne aufgepflanzt worden. — Auch die Stadt und der Distrikt von Pergola ist aufgestanden; von Sinigaglia und aus anderen Orten des Landes eilen Bewaffnete herbei, um die Bewegung zu unterstützen. Aus den Marken sind Deputierte abgegangen, um den Schutz Viktor Emanuels anzuflehen.

**Turin, 9. Sept.** Die sardinischen Truppen haben noch nicht die römische Grenze überschritten. Man erwartet die Antwort auf ein an den Kardinal Antonelli gesendetes Ultimatum. Die neapolitanische Flotte weigerte sich, nach Gaeta zu gehen.

## Das Monument des Fürstbischofs Anton Alois Wolf.

P. Noch ist nicht ein halbes Jahr vorüber, seit wir die Enthüllung der Radegky-Büste feierlich begingen, und schon ist unsere Hauptstadt um ein neues Monument reicher geworden: ein Monument, bestimmt, das Andenken an einen um Kirche und Staat hochverdienten Mann der Nachwelt zu überliefern.

Während jene unserer Sternallee zur Zierde gereicht, hat das Brustbild des Fürstbischofs Anton Alois Wolf in der Domkirche St. Niklas, woselbst die Hülle des Verewigten ruht, seine würdige Stätte gefunden.

Dieses Denkmal, in Hauptfigur und Fassung jenem Monumente gleich gehalten, welches im Jahre 1721 die Dom-Kapitularen ihrem Amtsbreder, dem rastlos eifrigen Erbauer der Domkirche, Johann A. Thalwischer von Thalberg, nächst dem St. Thomas-Altare setzen ließen, bildet an der korrespondirenden Nebenwand des hl. Dreikönig-Altars ein schönes Seitenstück zu demselben.

Die Büste, etwas über Lebensgröße gehalten, 2 Schuh 6 Zoll hoch und 2 Schuh 5 Zoll breit, ist aus reinstem carrarischem Marmor sehr rein und sorgfältig gemeißelt, und vollkommen gelungen in ihrer Ausführung. Insbesondere zeigt der Kopf in Form und Haltung, so wie in den einzelnen Theilen die sprechendste Aehnlichkeit, und wir finden darin mit Behmuth Zug für Zug die edlen, die unvergeßlichen Züge wieder, aus denen Ernst, Weisheit und Milde in schönster Harmonie uns entgegenblicken.

Das Brustbild stellt den Bischof in der Cappa magna mit Kette und Pectoralkreuz und allen Orden dar, mit denen Sr. Majestät die Verdienste dieses weithin gefeierten Kirchenfürsten zu würdigen geruhten. Getragen von einem Sockel aus rothgestecktem, in der Gegend von Hölzenggg gewonnenen Marmor, im Hintergrunde abgegrenzt durch eine Muschel aus schwarzem Marmor, trägt dieses Monument auf carrarischer Tafel folgende Inschrift:

### Antonius Aloysius Wolf,

Episcopus Labacensis et Princeps, Insig. Imperial. Austriac. Ordinum: Leopoldi Magnae Crucis, Ferraeae Coronae I. Classis Eques, Francisci Josephi Commendator, Sacrae Caes. Reg. et Apost. Majestatis Consiliarius intim. act. et cel.; natus Idriae 14. Junii 1782; Sacerdos ordinatus Labaci 15. Decemb. 1804; Episcopus Labacensis 3. Octob. 1824 Goritiae consecratus, 7. Februarii 1859 defunctus et in hujus Ecclesiae cathedr. crypta ad aram Ss. Redemptoris depositus; in administranda Diocesi indefesso fervore explendescens, de Patria, Litteris aequae ac de Collegio Aloysiano meritisissimus.

(Anton Alois Wolf, Fürstbischof von Laibach, Großkrenz des kaiserl. österr. Leopold-Ordens, Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Klasse, Komthur des Franz Joseph-Ordens, Sr. k. k. Apostol. Majestät wirkl. geheimer Rath; geboren zu Idria am 14. Juni 1782; in Laibach am 15. Dezember 1804 zum Priester geweiht; als Bischof von Laibach am 3. Oktober 1824 in Görz konsekriert; gestorben am 7. Februar 1859 und in der Gruft dieser Kathedralkirche vor dem Altare des allerh. Erlösers beigesetzt; in Leitung der Diöcese mit unermüdetem Eifer tätigend, um das Vaterland, die Wissenschaften gleichwie um das Collegium Aloysianum auf das Höchste verdient.)

Nicht der Name eines berühmten Meisters kauft sich an dieses Bild; — es ist das Werk eines anspruchslosen, im Stillen aufstrebenden, vaterländischen Talents — des Bildhauers Satz in Laibach. Ohne wissenschaftliche Vorbildung, in der Heimat mit den nothdürftigsten Kunstkenntnissen ausgerüstet, griff Franz Satz, der Sohn eines sächsischen Landmannes aus Neubitz, vom inneren Drange getrieben zum Wanderskabe, und pilgerte zuerst nach Wien und dann nach der Kunststadt München. Hier lauschte er, und zwar nach dem Zeugnisse der Bildhauer-Akademie „mit vorzüglichem Erfolge“, den Meisterwerken eines Canova und Thorwalsen die Geheimnisse der Kunst ab. In die Heimat zurückgekehrt, hat Satz in so manchen Statuen für Kirchen bereits mannigfaltige Beweise seiner Kunstfertigkeit geliefert, ohne daß sein Name weiter bekannt geworden wäre; allein, sein jetziges Werk, das erste in dieser Art, ist vollkommen gerignet, seinen Ruf auch in weiteren Kreisen für immerdar zu begründen.

Bildhauer Satz hat übrigens dieselbe Büste des Fürstbischofs Wolf auch im kleinen, 14½ Zoll hoch und 9 Zoll breit, gleich gelungen modellirt, und ist dieselbe in feinem Gypsabgusse weiß um 1 fl. 20 kr. broncirt um 2 fl. ö. W. in seinem Arbeitslokale, Vorstadt Tyrnau, zu beziehen.

Gewiß ist Satz damit dem Wunsche der zahlreichen Verehrer des seligen Oberbirten zuvorgekommen, welche diese kleine Auslage nicht scheuen dürften, ihre Zimmer mit einem so freundlichen Andenken zu schmücken.

Es erübrigt uns nur noch zu bemerken, daß sämtliche Steinmetzarbeiten aus der Werkstätte des rühmlich bekannten Steinmetzmeisters Ignaz Thoman — ebenfalls eines Krainers — herrühren, und wegen ihrer eleganten, reinlichen Ausführung ebenfalls das vollste Lob verdienen.

## Eingefendet.

Herr Redakteur!

Um beunruhigenden Gerüchten entgegenzutreten, welche im Publikum aus Anlaß der am 14. Juni d. J. abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre des „Anker“ Verbreitung fanden, erklärten wir in einer an die „Presse“ gerichteten Zuschrift, welche dieses Journal im „Kleinen Kapitalisten“ (Nr. 161 vom 24. Juni d. J.) veröffentlichte, daß die Rechnungsabschlüsse, vermöge Bestimmung unserer Statuten, der hohen Staatsverwaltung unterbreitet werden mußten, und wir sonach deren Genehmigung abzuwarten hätten, ehe wir in die Lage kommen, sie zur Kenntniß unserer Interessenten zu bringen.

Seither erwarten wir mit Sehnsucht die Erledigung, denn treu unserem vom ersten Tage an befolgten Prinzip, den Operationen des „Anker“ durch ausgedehnte Oeffentlichkeit volles Vertrauen zu erwerben, drängt es uns, den Stand der Angelegenheiten der Gesellschaft dem Publikum um so rascher vorzuführen, als unsere Lage vermöge des bedeutenden Umfanges der durchgeführten Geschäfte eine höchst günstige ist.

Die ersehnte Erledigung ist bisher wahrscheinlich aus dem Grunde nicht erfolgt, weil der Staatsverwaltung hier zum ersten Male die Bilanz einer Lebensversicherungs-Gesellschaft zur Prüfung vorliegt; wer aber mit der Berechnungsart der Lebensversicherungen irgend vertraut ist, kennt ihre Eigentümlichkeit, und begreift, daß einige Zeit erforderlich sei, um sich in diesen speziellen Theil der Komptabilität hineinzufinden, welche auf streng wissenschaftlicher Grundlage beruht, und von allen soliden Lebensversicherungs-Gesellschaften angewendet wird.

So unangenehm uns diese Verzögerung auch ist, wodurch wir mit den definitiven Abschlüssen aufgehalten sind, soviel Beruhigendes bietet die Ausübung dieser höheren Kontrolle unseren Versicherten dar, indem hienüt der Kreis der mannigfaltigen Garantien, die unsere Statuten enthalten, abgeschlossen wird.

Dieser Zwischenfall kann in den Augen aller Einrichteten nur zu untern Sanften sprechen; allein da die Mäßigkeit leicht diesen Unstand zu unserm Nachtheil deuten könnte, so finden wir uns zur Erklärung veranlaßt, daß unsere Rechnungen nicht nur nach untrüglichen mathematischen Prinzipien aufgestellt wurden, sondern daß unsere glückliche finanzielle Lage uns sogar eine besondere Fürsorge für das Beste unserer Versicherten erlaubte. Wir waren im Stande, die Prämien-Reserve für die Versicherungen auf den Todesfall sowohl für die ganze Lebenszeit als auf bestimmte Zeit gegen den statutenmäßig zu reponirenden Betrag von 362.441 fl. 87 kr. um 113.761 fl. 76 kr., also auf die Summe von 476.206 fl. 63 kr. zu erhöhen, und dieß ganz abgesehen vom Reserdefonds, welcher, den Statuten entsprechend, aus dem 15prozentigen jährlichen Reingewinn fundirt wird.

Außerdem amortisirten wir vom ersten Jahre an den fünften Theil der ersten Einrichtungskosten, während die Versicherungs-Gesellschaften diese Rabate der Auslagen gewöhnlich auf 20 Jahre vertheilen. Raam wird man eine Gesellschaft finden, die in ihren Versicherten günstigeres System besitzt, als jenes, welches wir, unterstützt von unserer vorzüglichen finanziellen Lage, bei unserer Bilanz befolgen.

Die schuldige Hochachtung vor der Behörde gestattet uns in diesem Augenblick nicht mehr zu sagen; doch sollen unsere Versicherten daraus die Ueberzeugung schöpfen, wie keiner Gesellschaft das Interesse ihrer Theilnehmer je mehr am Herzen lag als uns.

Hoffentlich wird jeder Wohlmeinende unser Zurückhaltung würdigen, und die Tagespresse wird uns ihre gütige Unterstützung leihen, um allen böswilligen Unterstellungen fest entgegenzutreten. Vertrauensvoll erwarten wir die Guttheilung unserer Bilanz durch die hohe Staatsverwaltung, nachdem sie ihre gründlichen Studien über unsere Rechnungsaufstellung beendet haben wird, und sobald uns die diesfällige Entscheidung zukommt, werden wir nicht einen Augenblick mit der Veröffentlichung unserer Abschlüsse, gemäß der definitiven Erledigung säumen.

Vorläufig glaubten wir die Vorzüge und Bürgschaften des „Anker“ in einer Publikation darlegen zu sollen, welche wir Ihnen unmittelbar mit der Ueberschrift zustellen: „Wodurch erzielte die Gesellschaft für Lebensversicherungen, „Der Anker“, ihre bedeutenden Erfolge?“

Genehmigen Sie, Herr Redakteur, den erneuerten Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Wien, 25. August 1860.

Der General-Direktor  
Langrand-Dumoucau.



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
Den 10. September 1860.

| Effekten.             | Wechsel.            |
|-----------------------|---------------------|
| 5% Metalliques 65.20  | Augsburg . . 113.10 |
| 5% Nat. u. Aut. 77.10 | London . . 132.     |
| Bankaktien . . 754.   | K. k. Dukaten 6.34  |
| Kreditaktien . . 175. |                     |

## Fremden-Anzeige.

Den 7. September 1860.

Die Herren Dubane, Gutsbesitzer, — Koster und Köstenbauer, Eisenbahnbeamten, von Triest. — Hr. Prezina, Kaufmann, von Wien. — Hr. Pollay, Handelsmann, von Pisto. — Hr. Kraigher, Handelsmann, von Adelsberg. — Hr. Gräfin Feiningen, Private, von Golleneegg.

Den 8. Hr. Scheraz, k. k. Landesgerichts-Präsident, von Belluno. — Die Herren Witz, k. k. Rechnungsrath, — v. Steiger, Privatier, — Friedenberger und Dolfi, Kaufleute, und — Poche, Handelsmann, von Triest. — Hr. Finger, Hofbeamte, von Prestranek. — Hr. Thanon, Ingenieur, v. Zinne. — Die Herren Dr. Kern, und — Wasser, Kaufmann, von Wien. — Hr. Viller, Handelsmann, von Graz. — Hr. Stanger, Handelsmann, von Gonobitz.

Den 9. Die Herren Graf Dubna, — Preschern, Rentier, und — Klein, Kaufmann, von Triest. — Die Herren Baron Bruck, Privatier, — Henrici und Quaglia, Ingenieure, von Wien. — Hr. Kosmatsch, Realschullehrer, von Klagenfurt. — Hr. Bohue, Kaufmann, von Berlin. — Fr. Jerta, Opernsängerin, von Wien. — Hr. Koschier, Bezirks-Vorsteher-Gattin, von Radmannsdorf.

3. 1517. (3)

Nr. 54.

## Edikt.

Von dem k. k. städt. deleg.-Bezirksgerichte Laibach, als Abhandlungsinstantz, werden alle jene, welche auf den Nachlaß der am 13. Juni 1860 zu Laibach im Zivilspitale ohne leibwilliger Verfügung verstorbenen Näherin Magdalena Glaser, aus welcher immer einem Rechtstitel Anspruch zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche bei der in der Amtskanzlei des Gefertigten zu Laibach am 16. November d. J. zu pflegenden Verlassabhandlung zuverlässig anzumelden.

Laibach am 29. August 1860.

**Dr. Josef Orel,**

k. k. Notar, als gerichtl. Kommissär

3. 1619. (1)

Eine junge Engländerin, kathol. Religion, von guter Familie, welche in ihrer Muttersprache in allen Zweigen vollkommen unterrichtet zu ertheilen vermag, Deutsch und Französisch versteht, sucht in einer angesehenen Familie eine Stelle als Erzieherin. Ueber moralische Bildung, feines Benehmen und Brauchbarkeit als Lehrerin stehen ihr die vorzüglichsten Zeugnisse zur Seite. Auf geneigte Anfragen ertheilt nähere Auskunft Herr **Georg Lercher**, Buchhändler in Laibach.

3. 1610. (1)

## Annonce.

Einer oder zwei Studirende aus guten Häusern werden am Schulplaz Nr. 295, in Kost und Wohnung genommen bei

**Georg Kosmazh,**

k. k. Bibliothek-Skriptor.

3. 1618. (1)

Der Gefertigte wünscht Schüler der hiesigen k. k. Normalhauptschule oder des Untergymnasiums in Wohnung und Verpflegung zu nehmen und empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum zur gefälligen Beachtung. — Laibach am 10. Sept. 1860.

**Ant. Franzl,**

k. k. Gymnasialschuldiener, Polana Nr. 64.

3. 1620. (1)

**Josef Pogazhnik,**

**Wollkammacher**, von Laufen in Oberkain, verfertigt alle Sorten viereckiger Wollkämme von sehr dauerhafter und guter Qualität, und empfiehlt sich allen Handelsleuten, welche diese Ware benöthigen.

Laufen am 9. September 1860.

3. 1601. (3)

## Musikinstrumente zu verkaufen.

Eine große Parthie Holz- und Blechinstrumente in allen Gattungen, ganz brauchbar, sind wegen Uebersahl billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der St. Peterskaserne in Laibach.

3. 1038. (14)



## Holloway's Pillen.

Dieses unschätzbare Spezifikum, nur von medizinischen Kräutern zusammengesetzt, ist von allen merkurialen und giftigen Substanzen frei. Dem zartesten Kinde oder der schwächsten Konstitution unschädlich, und zu gleicher Zeit eine Krankheit in dem robustesten Körper schnell und gewiß vertilgend, ist es ganz sicher in seinen Operationen und Wirkungen, indem es die Beschwerden jeden Charakters und in jeder Stufe, so lang andauernd oder tief eingewurzelt sie auch sein mögen, aufsucht und entfernt.

Tausenden, unter denen viele am Rande des Grabes waren, wurde, bei seinem Gebrauche ausdauernde durch seine Wirkung, nachdem alle andern Mittel fehlgeschlagen hatten, Gesundheit und Stärke wiedergegeben.

Der meist Leidende darf nicht verzweifeln; er soll nur von den mächtigen Kräften dieser in Erstaunen setzenden Medizin einen ernstlichen Versuch machen, und ihm wird bald seine Gesundheit wiederhergestellt werden.

Man sollte keine Zeit verlieren, um dieses Heilmittel für eine der folgenden Krankheiten anzuwenden:

Asthma  
Bilöse Beschwerden  
Erysipel  
Fieber aller Art  
Gicht  
Gelbsucht  
Geschwülste  
Geschwüre  
Hautblattern  
Hämorrhoiden  
Indigestion  
Inflammation  
Kalte Fieber  
Kolik  
Kopfschmerzen  
Leberkrankheiten  
Lumbago  
Ohnmachten

Ruhr  
Rheumatismus  
Stuhlverstopfung  
Schwindsucht  
Schwäche  
Skrofeln, oder Königsübel  
Stein und Gries  
Secundäre Symptome  
Schwäche aus jeder Ursache  
Die Douleureur  
Unterleibskrankheiten  
Unregelmäßige Menstruation  
Urinverhaltung  
Venerische Affektionen  
Wassersucht  
Wund-Kehle  
Würmer jeder Art

Jede Schachtel ist mit einer Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache begleitet.

Hauptniederlage bei Herrn **Serravallo**, Apotheker in Triest, und in Laibach bei Herrn **B. Eggenberger**, Apotheker zum goldenen Adler.

3. 1582. (2)

## BEKANNTGABE.

In der

## Privat-, Lehr- und Erziehungs-Anstalt

der

**Frau Magdalena Petschauer zu Graz,**

**Brandhofgasse Nr. 747,**

bestehend aus einer vierklassigen Unter- und aus einer zweiklassigen Oberabtheilung, verbunden mit fremdem Sprachenunterricht, einer Musik- und Arbeitsschule, beginnt der Unterricht für's Schuljahr 1861 den 6. Oktober.

Für Elevationen, als Pensionäre, sind noch 4 Plätze zu vergeben.

3. 1609.

## Markt-Besuch

des

**A. Weisk,**

Optiker und Mechaniker,

empfehlte seine optischen Fabrikate, bestehend in achromatischen Fernröhren und Theaterperspektiven, Feldstechern und botanischen Loupen. Ferner Barometer, Thermometer etc. Auch werden von allen diesen Gegenständen Reparaturen angenommen.

Besonders empfehlenswerth werden die P. T. Kunden meine fein **periskopisch geschliffenen Augengläser** finden, durch deren außerordentliche **Reinheit** ein noch nie stattgefundenes **Klarsehen** erzeugt wird, so daß durch selbe alle neueren Erfindungen in diesem Fache, wie z. B. **Flintglas** etc., verdunkelt werden; dieselben verabsolgt ich **genau** nach der Beschaffenheit des Auges mittelst Optometer oder Augenmesser.

Auch werden Bestellungen auf alle neuen **mechanisch-mathematischen Instrumente**, wie auch alle derlei Reparaturen angenommen.

Das Warenlager befindet sich im Gewölbe des **Schneidermeisters Weber**, vis-à-vis der „goldenen Schnalle.“

3. 320. (14)

Kaiserl. Königl.

erste österreichische landespriv. Fabrik  
eiserner, feuerfester, gegen Einbruch  
sicherer



## Geld-Kassen

von

**J. Werthheim & Wiese in Wien.**

NIEDERLAGE: Stadt, Tuchlauben 436.

Unsere Fabrik ist speciell in diesem Artikel in **Europa** die **grossartigste**, und hat in dem Zeitraume von sechs Jahren **gegen 7000 Stück feuerfeste Kassen** und Schreibstühle fabricirt und verkauft. Die bisher **möglichsten** Verbesserungen und Fortschritte in diesem so wichtigen Artikel fanden Anwendung, und **keine Kosten** werden gescheut, das Fabrikat auf der anerkannt hohen Stufe zu erhalten.

In circa 30 vorgekommenen Fällen bei Feuer- und Einbruch-Versuchen haben sich unsere Kassen laut amtlichen Zeugnissen stets bestens bewährt und deren Besten den Inhalt gerettet.